

MAGAZIN

Leben verbessern

INTERVIEW MIT DR. SHINTA PRIMASARA

Dr. Shinta Primasara (36) aus der indonesischen Provinz Nordsumatra ist Mutter von drei Kindern. Ihr Sohn Muhammad Harits Zaki (10) sowie ihre Töchter Amirah Fatimah (4) und Azizah Aisyah (6 Monate) leiden alle an einer Schilddrüsenunterfunktion (Hypothyreose). Obwohl Dr. Primasara selbst Ärztin ist, dauerte es lange, bis bei ihrem ersten Kind die Diagnose gestellt und eine geeignete Therapie begonnen wurde.



Interview

Dr. Primasara, wie haben Sie gemerkt, dass mit Ihrem ältesten Kind Muhammad Harits etwas nicht stimmte?

Als Baby machte mein Sohn anfangs einen sehr gesunden Eindruck. Bis zum Alter von sechs Monaten entwickelte er sich altersgerecht. Er hatte zwar gelegentlich Fieber oder Durchfall, aber nichts, was mich beunruhigt hat. Als er neun Monate alt war, bemerkte ich, dass etwas nicht stimmte. Harits konnte nicht alleine sitzen, aber auch zu diesem Zeitpunkt glaubte sein Kinderarzt noch immer nicht an eine ernsthafte Störung. Später machte unser Sohn in seiner Entwicklung Rückschritte. Darum suchten wir mit ihm einen Neurologen auf, um die Ursache abzuklären. Dieser diagnostizierte bei Harits einen Schilddrüsenhormonmangel (Hypothyreose); daraufhin suchten wir einen Endokrinologen auf, der die Behandlung mit Schilddrüsenhormonen verordnete.

Wie geht es Ihrem Sohn heute?

Der durch die Schilddrüsenunterfunktion verursachte Hormonmangel wirkt sich auf die Gehirnentwicklung aus. Deshalb war auch die geistige Entwicklung meines Sohnes verzögert. Er hat starke Lernschwierigkeiten, kann Dinge nicht alleine erledigen und sein Hörvermögen ist beeinträchtigt - er kann nur tiefe Töne hören.

Sie sind selbst Ärztin. Wie haben Sie die Diagnose aufgenommen?

Als ich von der Diagnose erfuhr, war ich schockiert. Damit hätte ich nie gerechnet. Zu meiner Zeit an der Hochschule war diese Erkrankung kaum bekannt. Ich hatte das auch nicht erwartet, da Harits sich anfangs normal entwickelte. Ich hätte außerdem auch nicht gedacht, dass bei mir selbst während der Schwangerschaft eine Schilddrüsenunterfunktion vorlag. Ein Hypothyreose-Screening ist deshalb wichtig, um die Erkrankung bei Neugeborenen zu entdecken.

Bei Ihren Töchtern wurde auch eine Schilddrüsenfunktionsstörung diagnostiziert, aber zum Glück direkt nach der Geburt.

Ich habe viel über Schilddrüsenerkrankungen gelernt und weiß jetzt darüber Bescheid. Es ist sehr schwierig, klinische Symptome bei Neugeborenen zu entdecken, da sie nicht sofort auftreten. Während meiner beiden folgenden Schwangerschaften wurde meine Schilddrüsenunterfunktion behandelt. Meine Töchter wurden beide als Neugeborene im Alter von vier bis fünf Tagen untersucht und erhielten dieselbe Diagnose. Dank der direkten Behandlung entwickeln sie sich normal, wofür ich sehr dankbar bin.

Indonesien: Aufmerksamkeit für die Schilddrüse

Indonesien hat eine der höchsten Raten an Schilddrüsenerkrankungen in Südostasien. Doch nur 1 % der Erkrankten wird gezielt behandelt. Dabei leiden vor allem Kinder unter dieser Krankheit: Der gestörte Hormonhaushalt kann Auswirkungen auf ihre Entwicklung haben.

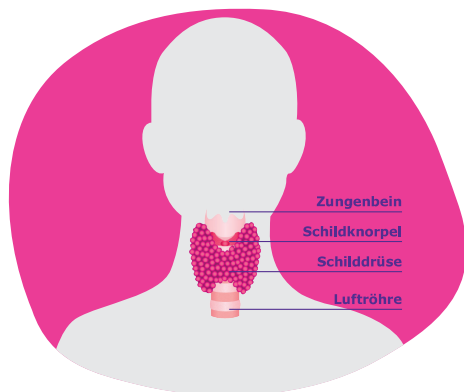
Wir möchten die Bevölkerung über die Schilddrüsenerkrankungen aufklären. Dazu arbeiten wir seit 2014 mit der indonesischen Regierung zusammen. Im Rahmen der Kampagne „Set yourself free from Thyroid“ organisieren wir zum Beispiel Symposien, Vorträge oder Seminare für Ärzte und Öffentlichkeit. Vor allem setzen wir uns für die landesweite Durchführung der standardmäßigen Untersuchung von Neugeborenen ein. 2014 wurde sie von der Regierung bereits angeordnet – jedoch verläuft die Umsetzung bisher schleppend. Derzeit entwickeln unsere Experten zusammen mit der Indonesian Pediatric Society ein Handbuch zu Schilddrüsenerkrankungen bei Kindern. Es soll Kinderärzten helfen, die Krankheit zu diagnostizieren.

20 Millionen

Rund 20 Millionen Menschen erreichten wir 2016 über unsere weltweiten Schilddrüsenkampagnen. Mehr als 14.500 Personen wurden untersucht.

Schaltzentrale des Stoffwechsels

Die schmetterlingsförmige Schilddrüse ist der „Hauptkontrollleur“ des Stoffwechsels. Ihre wichtigste Aufgabe ist es, Schilddrüsenhormone zu produzieren. Diese Botenstoffe sorgen dafür, dass die Gewebe und Organe im Körper richtig funktionieren. Bei einer Schilddrüsenfehlfunktion werden entweder zu viele Schilddrüsenhormone produziert und ins Blut abgegeben (Überfunktion, Hyperthyreose) oder aber zu wenig solcher Hormone (Unterfunktion, Hypothyreose). Das beschleunigt beziehungsweise verlangsamt den Stoffwechsel. Es gibt viele verschiedene Symptome. Zum Beispiel schwitzen Betroffene vermehrt oder fühlen sich unruhig, während andere müde und depressiv sind.



Thyroid Aware Website

„Schmetterlinge fangen“ – weltweit!

Unser Unternehmen möchte die Schilddrüse und ihre möglichen Erkrankungen rund um den Globus bekannter machen. Mit der Vereinigung Thyroid Federation International (TFI) unterstützen wir bereits seit neun Jahren die Internationale Woche der Schilddrüsengesundheit. Das Motto im Mai 2016: „Schmetterlinge fangen: Entdecken Sie die Symptome von Schilddrüsenerkrankungen bei Kindern!“ Eine von uns beauftragte internationale Studie aus dem Jahr 2016 hat

nämlich gezeigt: Weltweit können 84 % der Mütter typische Symptome bei ihren Kindern nicht einwandfrei erkennen.

Zusammen mit der TFI haben wir deshalb ein Video, ein Kinderbuch sowie Informationsmaterialien entwickelt. Sie erklären die Symptome einer Schilddrüsenüber- beziehungsweise Schilddrüsenunterfunktion anhand zweier Schmetterlingsfiguren, die Hypo und Hyper heißen. Weltweit unterstützen 34 unserer Standorte diese Kampagne: zum Beispiel mit Social-Media-Aktivitäten, Malwettbewerben, Informationsveranstaltungen oder kostenlosen Untersuchungen.



„Auf der ganzen Welt leiden Millionen Menschen an einer Schilddrüsenerkrankung. Jedoch wissen die meisten Betroffenen nichts davon. Sie schlagen sich mit gesundheitlichen Einschränkungen herum, die mit der richtigen Therapie ganz einfach zu beseitigen wären. Unsere Vereinigung Thyroid Federation International will das ändern und setzt sich dafür ein, Schilddrüsenfunktionsstörungen bekannter zu machen.“

Ashok Bhaseen

Präsident von Thyroid Federation International

Noch mehr Aufklärung

Viele Krankheiten bleiben zunächst unentdeckt. Auch über Diabetes, Multiple Sklerose (MS) oder Krebs wissen die Menschen oft zu wenig. Unser Unternehmen kennt sich mit diesen Krankheiten bestens aus. Deshalb führen wir weltweit Aufklärungskampagnen durch und arbeiten dabei eng mit verschiedenen Partnern zusammen, beispielsweise Patientenorganisationen. Viele unserer Mitarbeiter beteiligen sich ebenfalls an den Aktionen. Außerdem organisieren wir regelmäßig Aufklärungskampagnen in unserem Unternehmen.

17

17 Aufklärungskampagnen organisierten wir 2015 und 2016 weltweit zu verschiedenen Krankheiten wie Krebs, Diabetes, Multiple Sklerose oder Schilddrüsenfunktionsstörungen.

Unfruchtbarkeit darf kein Stigma sein

Mit unserer Initiative „More than a Mother“ möchten wir gemeinsam mit Partnern aus Politik und Wissenschaft das Bewusstsein für die Vorbeugung von Unfruchtbarkeit schärfen und die Stigmatisierung von unfruchtbaren Frauen in Afrika bekämpfen. Im Jahr 2016 weiteten wir die im Jahr zuvor in Kenia gestartete Initiative auf Uganda, Nigeria, Tansania, Ghana, die Zentralafrikanische Republik und die Elfenbeinküste aus. Dort wollen wir Embryologen und Fertilitätsspezialisten schulen und so Kapazitäten für Fruchtbarkeitsbehandlungen aufbauen. Außerdem unterstützen wir die Regierungen dabei, den Zugang zu sicheren und wirksamen Fruchtbarkeitsbehandlungen zu verbessern. Darüber hinaus halfen wir 2016 mehr als 1.000 betroffenen Frauen dabei, ihr eigenes Geschäft aufzubauen und so finanzielle Unabhängigkeit zu erlangen. Die First Ladies von Nigeria, der Zentralafrikanischen Republik und Sierra Leone unterstützen die Kampagne. Sie wird in den sozialen Medien begleitet, um die Leidensgeschichten betroffener Frauen öffentlich zu machen.



Merck More than a Mother Website



„Das Engagement für mehr Gesundheit entfaltet eine nachhaltige Wirkung: Es verbessert das Leben ganzer Familien, Gemeinschaften und zukünftiger Generationen. Rund um den Globus unterstützen wir Kampagnen, die über Krankheiten und Therapiemethoden informieren – und fördern so die medizinische Aufklärung in Entwicklungsländern. Wir unterstützen den weltweiten Zugang zu Gesundheit. Damit tragen wir maßgeblich dazu bei, den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen Schritt für Schritt näherzukommen.“

Belén Garijo

Mitglied der Geschäftsleitung und CEO Healthcare

Bestens informiert im ländlichen Indien

Mit unserem Projekt „Su-Swastha“ möchten wir die Gesundheitsversorgung in den ländlichen Regionen Indiens verbessern. Wir klären sowohl die Bevölkerung als auch die Ärzte vor Ort über alltägliche Gesundheitsprobleme und deren Behandlung auf. Experten informieren zum Beispiel über Husten sowie Kinderkrankheiten und erklären, wie man sie vermeiden kann. Darüber hinaus gibt es kostenlose Gesundheitschecks und Weiterbildungen für Ärzte.

MAGAZIN

zukunft entdecken

INTERVIEW MIT JOHANNES CANISIUS

Der promovierte Chemiker Johannes Canisius ist einer der Köpfe hinter unserer neuesten Vision in der Flüssigkristall-Technologie: Seit 2012 arbeitet der 49-Jährige mit seinem Team an der Entwicklung von Flüssigkristallfenstern, den sogenannten Liquid Crystal Windows (LCW). Was es damit auf sich hat, erzählt der Leiter des eigens gegründeten LCW-Geschäftsfelds im Unternehmensbereich Performance Materials, im folgenden Interview.



Interview

Sie und Ihr Team haben eine „Sonnenbrille für Fenster“ entwickelt. Was genau steckt dahinter?

Wenn die Sonne ins Büro scheint, blendet sie und erwärmt den Raum – davor schützen Jalousien. Das Problem: Sie dunkeln den Raum ab und nehmen die Sicht. Licht muss eingeschaltet werden. Und oft nutzt man Klimaanlage für die Kühlung. Wir haben uns gefragt: Gibt es da nicht eine bessere, nachhaltigere Lösung? Wir haben den Fenstern eine Art Sonnenbrille aufgesetzt: Durch unsere Flüssigkristall-Technologie lässt sich das einfallende Licht auf Knopfdruck regulieren. Bei Sonne kann der Raum stufenlos abgedunkelt werden und heizt sich weniger stark auf. Energie für Kühlung und Beleuchtung wird reduziert. Auf Jalousien kann verzichtet werden, das fördert den Wohlfühlfaktor: Ein ungestörter Blick ins Freie – da werden Menschen kreativer und produktiver!

Klingt einleuchtend. Wie entstand diese Idee?

Unser Unternehmen ist Weltmarktführer in der Flüssigkristall-Technologie. Bislang haben wir uns darauf konzentriert, dass Flüssigkristall-Displays in Smartphones, Tablets oder Fernsehern weniger Energie brauchen. 2012 haben wir uns gesagt: Mit unseren Kristallen ist doch noch mehr möglich! Wir wurden auf das niederländische Start-up-Unternehmen Peer+ aufmerksam. Das kleine Team experimentierte mit Flüssigkristallen in Fenstern. Zwei Jahre lang forschten wir gemeinsam, danach übernahmen wir die Firma. Wir ergänzen uns optimal mit unseren Ideen und unserem Know-how.

Welche Rolle spielt das Thema Nachhaltigkeit bei Ihrer Arbeit?

Glücklicherweise spielt es eine große Rolle. Ich kann jeden Tag an neuen, nachhaltigen Ideen arbeiten. Bei der Entwicklung der Flüssigkristallfenster-Technologie hat uns die Geschäftsleitung stark unterstützt. Auch in herausfordernden Phasen. Der Wunsch, neue Wege zu gehen, der muss von ganz oben mitgetragen werden. Und das ist in unserem Unternehmen der Fall!

Energiesparer

Unsere Flüssigkristallfenster können Energie sparen. Da ein Teil des Sonnenlichts und damit auch der Wärme absorbiert werden, heizt sich der Raum nicht so stark auf. Kühlung beispielsweise über eine Klimaanlage ist weniger notwendig. Das Licht kommt zwar nach wie vor ins Gebäude, blendet aber nicht. Vorhänge oder Jalousien müssen nicht mehr zugezogen, das Licht nicht eingeschaltet werden. Alles in allem lassen sich so bis zu 40 % Energie einsparen, die normalerweise für Kühlung oder Beleuchtung benötigt wird.

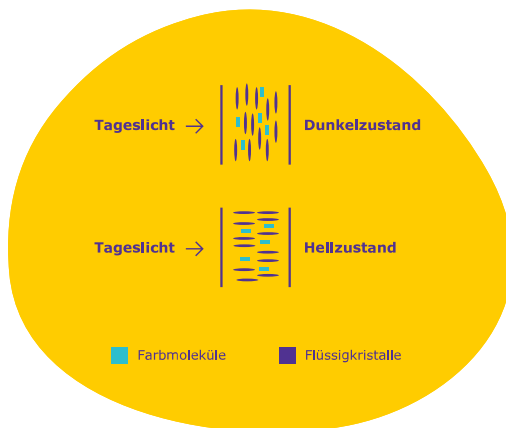
Bis zu

40 %

Bis zu 40 % Energie für die Raumkühlung oder -beleuchtung lässt sich in einem Gebäude, das mit Flüssigkristallfenstern ausgestattet ist, einsparen.

Flüssigkristallfenster als Sonnenschutz – so funktioniert's

Zwischen zwei Glasscheiben befindet sich ein Gemisch aus Flüssigkristallen und Farbmolekülen, die ihre Lage entsprechend dem elektrischen Spannungsfeld verändern. Wenn das Spannungsfeld per Knopfdruck verändert wird, richten die Flüssigkristalle die Farbmoleküle neu aus, die dann entsprechend ihrer Lage mehr oder weniger Licht absorbieren. Darüber wird die Lichtdurchlässigkeit des Fensters gesteuert. Ist es auf „hell“ eingestellt, dringt das Licht hindurch. Wird es verdunkelt, werden Licht und Wärme absorbiert – aber man kann immer noch hindurchschauen.



Selbstversorgung technisch denkbar

Flüssigkristallfenster könnten auch in die Lage versetzt werden, selbst Strom herzustellen. Die Flüssigkristall-Mischung kann so designt werden, dass sie als Lichtleiter funktioniert. Einfallendes Licht würde zu den Innenrahmen der Fenster geleitet, wo kleine Solarzellen sitzen. Diese würden dann genügend Strom erzeugen, um den Betrieb der Fenster zu ermöglichen.

Ressourcensparer

Gebäude mit riesigen Fensterfronten haben ein Problem: Ihr Sonnenschutz ist sehr aufwendig. Elektrisch betriebene Jalousien sind reparaturanfällig. Ein Austausch der Motoren ist aufwändig und teuer. Dabei werden bei großen Bürogebäuden oft vorsorglich alle Motoren gleichzeitig ausgewechselt – auch die, die noch funktionieren. Die Materialverschwendung ist groß. Mit unseren Flüssigkristallfenstern sind Jalousien nicht mehr nötig. Die Fenster sind nahezu wartungsfrei und sind zu 100 % recycelbar.

100 %

Zu 100 % lassen sich unsere Flüssigkristall-Fenster nach Ende ihrer Lebensdauer recyceln.

„Unsere Mitarbeiter haben kreative Ideen und entwickeln innovative und nachhaltige Lösungen. Unser Unternehmen fördert sie. Das Team um Johannes Canisius ist hierfür ein Paradebeispiel: die Liquid Crystal Windows haben unserer Flüssigkristall-Technologie eine ganz neue Richtung gegeben. Sie werden schon bald fester Bestandteil moderner Architektur und nachhaltigen Gebäudemanagements sein.“

Walter Galinat

Mitglied der Geschäftsleitung und CEO Performance Materials

Am Körper spürbar

In unserer Konzernzentrale in Darmstadt haben wir unsere Flüssigkristallfenster bereits in unserem modularen Innovationszentrum und in unserem OLED-Produktionsgebäude eingebaut. „Im Sommer kann man sofort fühlen, wie es kühler wird, wenn sich das Fenster abdunkelt und das Sonnenlicht abgeschirmt wird“, berichtet Johannes Canisius von der erfolgreichen Testphase.

Wohlfühl-Trend in der Architektur

Displays? Können wir! Aber Fenster? Wir waren mit der großen Herausforderung konfrontiert, uns mit unserer neuen Technologie auf den eher innovationsscheuen Markt der Baubranche einzustellen. Der Trend in der modernen Architektur, stark auf den Wohlfühlfaktor zu setzen, kommt uns dabei allerdings entgegen. Nicht nur in Eigenheimen, auch in großen Gebäudekomplexen ist der Glasanteil in den

vergangenen Jahren enorm angestiegen. Die Zeit für unsere Flüssigkristallfenster ist reif.



„Moderne Bauwerke bekommen immer mehr Ähnlichkeit mit lebenden Organismen. Ihre Fassade gleicht einer Haut, die dafür sorgt, dass es im Inneren komfortabel ist. Wie im menschlichen Körper müssen auch in einem Gebäude alle Teile harmonisch zusammen funktionieren. Unsere Flüssigkristallfenster reihen sich hier bestens ein. Sie lassen sich nahtlos in andere Licht- und Energieregulierungen eines Gebäudes integrieren, nutzen das Tageslicht optimal aus und machen das Bauwerk zu einem Platz an dem wir uns gern aufhalten.“

Caspar van Oosten

Geschäftsführer von Merck Window Technologies, Mitentwickler der LCW-Technologie, ehemals Gründer und Miteigentümer des Start-up-Unternehmens Peer+

Vermarktung der Flüssigkristallfenster

Unsere Fenster stehen kurz vor der Markteinführung. Die erste Produktionsanlage in Veldhoven in den Niederlanden wird im Laufe des Jahres 2017 fertiggestellt. Zielgruppe ist zunächst die Premium-Architektur. Dort, wo große Fensterfassaden in Hochhäusern oder Konzernzentralen verbaut werden und der Sonnen- und Blendschutz komplex ist. Haben sich die Fenster dort etabliert, möchten wir in den Massenmarkt einsteigen. Wir sind davon überzeugt, dass Flüssigkristallfenster schon in absehbarer Zeit zum Standard werden.

5 Jahre

5 Jahre arbeiteten rund 40 Menschen – darunter Ingenieure, Wissenschaftler und Qualitätsmanager – am Projekt Flüssigkristallfenster-Module: Von der Idee im Jahr 2012 bis zur Marktreife im Jahr 2017.



MAGAZIN

Talent fördern

INTERVIEW MIT BHAVYA VIJAY VAKIL

Schon früh wusste Bhavya Vijay Vakil aus Mumbai in Indien: „Ich möchte Arzt werden“. Doch der Familie fehlte das Geld für ein Studium. Dank der finanziellen Unterstützung durch das Merck Scholarship Program konnte sich Bhavya seinen Traum erfüllen. Heute arbeitet der inzwischen 26-Jährige als Assistenzarzt für Anästhesiologie in Mumbai.



Interview

Warum wollten Sie Arzt werden?

Ich komme aus einfachen Verhältnissen. Mein Vater war Ingenieur, arbeitete aber als Lehrer – es war seine Leidenschaft. Meine Mutter ist Hausfrau. Bis zur achten Klasse habe ich mir eigentlich nie wirklich Gedanken darüber gemacht, was ich einmal werden möchte. Doch dann starb mein Vater an einem Herzinfarkt. An diesem Tag wurde mir klar: Ich möchte Arzt werden und Menschen helfen.

Wie haben Sie Ihr Ziel verfolgt?

Das war zunächst sehr schwierig. Nachdem mein Vater starb, hatten wir wenig Geld. Und ich brauchte Nachhilfe in der Schule. Meine Mutter wusste nicht, wie sie das bezahlen sollte. Als ich in die 10. Klasse kam, las mein Onkel in der Zeitung zufällig über das Stipendienprogramm von Merck. Das war meine Chance – ich habe mich sofort beworben.

... und Sie wurden angenommen. Erinnern Sie sich noch an den Moment der Zusage?

Der Anruf mit der Zusage von Merck war einer der wichtigsten Momente meines Lebens. Ich hätte mir nie träumen lassen, dass dies jemals passiert. Ich war sicher, ich hätte die Bewerbung versemelt. Stattdessen kam eine Zusage! Ich war unheimlich dankbar.

Ein Sprungbrett ...

... für große Träume: Unser Merck India Charitable Trust (MICT) unterstützt seit 2005 sozial schwache Studierende fünf bis sieben Jahre lang mit einem Stipendium. Damit können sie in der Regel ihre Studiengebühren und -materialien finanzieren. Seit dem Start haben 54 Stipendiaten ihr Studium erfolgreich abgeschlossen – und gute Jobs gefunden, vorrangig in den Bereichen IT und Medizin.

Wie hat Merck Sie konkret unterstützt?

Ab 2006 übernahm Merck für etwa sieben Jahre gut 90 % meiner Kosten für das Studium an der Maharashtra University of Health Sciences. In Indien gibt es viele lokale Stipendien. Doch das von Merck zählt zu den umfangreichsten. Merck erwartet aber auch gute Leistungen und prüft diese fortlaufend! Ich musste mein Studium erfolgreich durchziehen, um das Stipendium nicht zu verlieren. Das hat mich sehr motiviert – und ich bin schließlich gut durchgekommen.

Mittlerweile sind Sie Assistenzarzt. Haben Sie neue Ziele?

Derzeit arbeite ich als Assistenzarzt in der Anästhesie in einem Krankenhaus in Mumbai. Ich habe große Verantwortung und muss hoch konzentriert arbeiten. Das gefällt mir sehr, diese Fachrichtung möchte ich weiterverfolgen. Nach der Assistenzzeit würde ich gerne nach London gehen und mich um ein Stipendium für das FRCA, das Fellowship of the Royal College of Anaesthetists, bewerben. Dieser Abschluss für Anästhesisten hat einen sehr guten Ruf. Anschließend möchte ich aber nach Mumbai zurückkehren. Dies ist meine Heimat, hier leben meine Freunde und meine Familie. Ich möchte bei ihnen sein und ihnen genauso wie meinem Land dienen.



„Mit diesem Stipendium fördert Merck die Zukunft der Nation. Junge, talentierte Menschen sollen nicht aufgrund mangelnder finanzieller Ressourcen vergeblich für ein gutes Leben kämpfen müssen. Deshalb sagen wir diesen talentierten Studenten, die eine neue Phase ihrer Ausbildung beginnen, eine langfristige finanzielle Unterstützung zu.“

Anand Nambiar

Managing Director von Merck Indien

275 Studierenden

275 Studierenden in Mumbai und Goa, Indien, finanzieren wir derzeit das Studium.

Endlich zur Schule gehen – weitere Projekte in Indien

Aus Jharkhand, Indien, beziehen wir Glimmer für die Herstellung von Effektpigmenten für die Kosmetikindustrie. Viele junge Menschen dieser Region besuchen keine Schulen. Gemeinsam mit der Organisation IGEP Foundation möchten wir das ändern: Wir betreiben in Jharkhand drei Schulen inklusive Kindergärten sowie ein Berufsbildungszentrum für das Schneider- und Schreinerhandwerk. Davon profitieren 500 Kinder und Jugendliche. An einer vierten Schule ermöglichen wir 200 Kindern mithilfe von Stipendien den Grundschulbesuch.



China und Ghana: Unterstützung für die Gesundheitsexperten von morgen

Auch in anderen Entwicklungs- oder Schwellenländern setzen wir uns für Bildung ein. Denn junge, gut ausgebildete Menschen sind der Schlüssel für die Zukunftsfähigkeit ganzer Regionen. Zum Beispiel vergeben wir seit 2011 zweijährige Stipendien an talentierte Studenten in China, die aus einem sozial schwachen Umfeld kommen. Dabei unterstützen wir vor allem Medizin- und Pharmaziestudenten an der Fudan Universität in Shanghai. Die Fudan Universität ist eine der renommiertesten Universitäten in China und wird unter den Top 100 Universitäten weltweit gelistet. Bisher haben 600 Studenten davon profitiert, allein 2016 waren es 120. Darunter auch Doktoranden und bereits graduierte Studenten, die sich für ein Aufbaustudium entschieden hatten.

Zudem ermöglicht unser Unternehmensbereich Healthcare seit 2016 Stipendien für MBA Studenten der National School of Development (NSD) an der Universität in Peking. In Ghana, Nigeria und Kenia zeichnen wir jährlich herausragende Studenten aus.

Fortschritt dank Neugier



„Vor dem Hintergrund ständig neuer Themen, mit denen wir uns beschäftigen, und völlig neuer Formen der Zusammenarbeit sind wir immer auf der Suche nach neugierigen und fähigen jungen Menschen, die unsere Leidenschaft für Wissenschaft und Technologie teilen. Daher wollen wir Kinder und Jugendliche für Naturwissenschaften begeistern und fördern eine Vielzahl an Bildungsprojekten – besonders im Umfeld unserer Standorte rund um den Globus.“

Kai Beckmann

Mitglied der Geschäftsleitung und Chief Administration Officer

Jugend forscht: drei Jahrzehnte Forschergeist

Der größte europäische Jugendwettbewerb in den Bereichen Naturwissenschaft und Technik heißt „Jugend forscht“. Wir unterstützen ihn seit mehr als 30 Jahren. Seit 1996 richten wir zudem den hessischen Landeswettbewerb aus. Zwei Mal waren wir bereits Gastgeber des Bundesentscheids. 2018 werden wir es wieder sein – darauf freuen wir uns schon jetzt. 80 % der hessischen Jugend-forscht-Teilnehmer stammen übrigens aus Schulen, mit denen wir eine Partnerschaft haben.



Mehr als

20.000

Mehr als 20.000 Schüler waren seit 2008 zu Gast im Merck-TU-Darmstadt-Schülerlabor „Chemie“, wo sie getüftelt und experimentiert haben.

Lehrkräfte inspirieren

Auch Lehrkräfte brauchen Inspiration. Wir unterstützen seit vielen Jahren mehr als 60 Schulen in Darmstadt und Gernsheim mit Materialien für den Unterricht sowie mit Fortbildungen für Pädagogen. Dabei geht es um Themen, in denen wir Experten sind: z.B. Chromatographie, Spektroskopie oder Laborsicherheit.

Wenn Wissenschaft Funken sprüht

Hinausgehen und Wissenschaft erlebbar machen: Das ist eines der Ziele des SPARK-Volunteering-Programms, das wir 2016 ins Leben gerufen haben. Es motiviert Mitarbeiter aus dem gesamten Unternehmensbereich Life Science dazu, ihr Forschungswissen ehrenamtlich an Schüler in 192 Städten weltweit weiterzugeben. Bislang ermöglichten rund 4.500 Mitarbeiter in Klassenzimmern und an unseren Standorten in 36 Ländern spannende Einblicke in die Welt der Naturwissenschaften. Über 60.000 Schüler schlüpfen dabei in Laborkittel und hatten Spaß am praktischen Experimentieren.



Schülerspaß im Labor

Kupfermünzen vergolden, Eisen von Rost befreien, Pigmente aus Karotten isolieren: Schülerinnen und Schüler sind neugierig und lieben es, zu experimentieren. In unserem hochwertig ausgestatteten und eigens für Schulklassen eingerichteten Juniorlabor haben sie dazu ausreichend Gelegenheit. Seit Oktober 2016 ist ein ähnliches Angebot für das Fach Biologie hinzugekommen: das Lernlabor „livfe BioLab“. Es verknüpft den Schulunterricht mit aktuellen Themen sowie modernen Methoden der biologischen Forschung. Beide Labore bieten wir gemeinsam mit der Technischen Universität Darmstadt an.

